

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

Nr. 112. Mittwoch, den 21. April 1824.

Leute, die sich zu nähren suchen.

Wovon eine gewisse Classe Menschen lebt, ist dem, der es nie unternahm, ihr mit forschendem Auge näher zu treten, freilich ein Räthsel; aber es ist gewiß nicht gleichgültig, dieses Räthsel gelöst zu sehen. Hier einen kleinen Beitrag dazu.

Vor einiger Zeit traf eine reputirliche Handwerkerin aus einer benachbarten Provinzialstadt zufällig hier in Leipzig auf ein mit eckelhaften Lumpen bedecktes Weib, das einen zusammengeflackten Korb auf dem Rücken schleppte und ihre alte Sackschürze mit beschmutzten Papierabgängen gefüllt hatte, die sie vor den Thüren aus den Kehrichthaufen zusammengelesen; zu ihrem Erstaunen erkannte sie in der auffallenden Voggelscheuche eine alte Freundin wieder, mit der sie vor beinahe dreißig Jahren in Leipzig bei Einer Herrschaft gedient hatte. „Mein Gott! rief sie dem Weibe zu, was ist aus dir geworden?“ Zugleich griff die gute Frau aber auch nach einem Stück Gelde, um es nicht bei dieser neugierigen Frage bewenden zu lassen. „Wer hätte denken sollen, daß aus dem feinen Tierpüppchen, das du warst, so eine Schreckgestalt werden könnte! Habe ich dir's aber nicht immer gesagt, du würdest dich in's Elend puzen?“ —

Laß das nur gut seyn, erhielt sie zur Antwort: andere Zeiten, andere Sitten. — „Bist du denn verheirathet?“ — Gewesen; mein Mann, der Saufaus! ist zum Glück schon seit mehreren Jahren gestorben. Ich kam, wie du vielleicht erfahren haben wirst, als Mädchen zu ein paar Kinderchen, brachte aber auch ein paar hundert Thalerchen damit zusammen. Das wäre nun wohl gut gewesen, wenn ich nur nicht wegen der letzten hundert Thaler hätte einen Schreiber heirathen müssen, der wacker auf das Vischen Geld loszehrte, bald darauf außer Dienst kam, Subcollecteur wurde, Schwindel machte, mehreremal zu sitzen kam, nicht aufhörte durch die Fuselflasche nach den Sternen zu gucken, und mich durch unmenschliche Prügel zwang, ihn zu ernähren, bis es vor sieben Jahren endlich mit ihm aus wurde. —

„Hast du denn Kinder?“

Von achten noch dreie: einen Jungen von 22, ein Mädchen von 18 und einen Wildfang von 13 Jahren.

„Und die hast du alle noch bei dir?“

Ja freilich, sie müssen mich ja mit ernähren helfen.

„Was treiben sie denn? Gehen sie auch, wie du, auf den Gassen umher, um das Brodt zusammen zu schnurren?“

Warum nicht gar! Wir sind keine Schürer, sondern sind alle thätig und suchen das Unsrige zu verdienen.

„Womit denn?“

Siehst du, was mich betrifft, so bin ich Lieferantin: ich sammle Hadern und alt Papier und habe damit ziemlichen Verdienst. Freilich muß ich dabei die Kehrthausen durchstöbern, aber ich ziehe mich, wie du siehst, schon darnach an, daß ich keine Kleider dabei verderbe; auch fällt um der Lumpen willen, die ich beim Wühlen trage, manch artiges Geschenk von mitleidigen Herrschaften, das auch nicht zu verachten ist. Uebrigens vermiethe ich nebenher Mägde, und bin sonst hier und da, wo's lohnt, bei diesen und jenen Dingen behülflich, was sich nicht so alles sagen läßt. — Mein Großer ist Sänger und Knacker, und hat dabei recht guten Verdienst.

„Sänger und Knacker? Was soll denn das heißen?“

Er geht täglich ein paarmal in's Holz und holt das Jahr hindurch nicht nur, was wir selbst brauchen, sondern treibt auch einen schönen Handel damit, darum heißt er Sänger; er knackt aber auch für andere Sänger, die nicht so geschickt klettern können, Hucken zusammen, wofür er bezahlt wird und auch seinen Schnapps und was dazu gehört, gereicht kriegt, deswegen heißt er Knacker. — Das Mädchen giebt wöchentlich auch einen Thaler in die Wirthschaft.

„Wovon denn?“

Von ihrem Verdienst.

„Worin besteht denn der?“

„I nun — sie ist achtzehn Jahr alt, wie ich dir gesagt habe, schlank gewachsen, hat

ein nettes Lärchen, und ein Paar Augen im Kopfe, die ohne Worte reden. Mit der hats keine Noth!

„Ei, ei! Ich merke es schon, das mag ein rares Pflänzchen seyn. Und dein jüngster Sohn?“

Der ist privilegirter Sandproclamator.

„Was ist denn das für ein Amt?“

Nun, er muß vor und neben den Sandkarren herlaufen, die täglich in die Stadt kommen und es durch die Straßen und in die Häuser schreien, daß Sand da ist.

„Aber darf er denn das?“

Warum denn nicht? es verbietet's ihm ja Niemand.

„Und auf solche Weise könn't ihr leben?“

O ja! Wir haben unser gutes Auskommen, zumal da wir von unsern Gewerben keine Abgaben zu entrichten haben.

Die gute Frau hatte genug gehört, und nahm mit Achselzucken von der Lieferantin Abschied.

## C h a r a d e.

Im Land, wo auf der Berge Wolkenspitzen  
Von Fels zu Felsen frei die Gemse springt,  
Wo zwischen Klüften, schroffen Felsenrizen  
Die Kinderglock' und die Schalmel erklingt;

In jenem Ländchen, wo die schöne Sonne  
Mit mildem Schein auf frohe Menschen blickt,

Die, frei wie ihre Bergesluft, nicht Krone,  
Nicht schweres Scepter stolzer Fürsten  
drückt;

Dort in Europens aller schönsten Gauen,  
Im kleinen, aber freien Schweizerland,  
Dort wirfst du meine erste Silbe  
schauen:

Ein Städtchen nennt sie, Allen wohl be-  
kannt.

Nackt ragt und bloß die zweite in  
die Lüfte,  
Und streckt zum Himmel hoch ihr Haupt  
empor;

Des Lebens lachend, steigt du in die  
Gräfte

Der Erde, treibst sie mühsam da hervor.

Ihr sicherer Schutz deckt dich vor Unge-  
wittern,

Nur ihr allein verdankst du sichern Steg;  
Bald sammelst du sie in den kleinsten  
Splintern.

Bald stößt dein Fuß verächtlich sie hin-  
weg.

Das Ganze glänzt in schimmernden  
Korallen,

Es würzget dir die Luft, zu Dampf ver-  
brannt.

Des Morgens Schiffer scheuten nicht zu  
wallen

Nach ihm einst hin zum fernen Ostsee-  
strand.

Auflösung der Charade in Nr. 110  
des Tageblattes.

W i e l l e t h t.

Ernst Müller, Redakteur.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeigen. Morgen, den 22sten, zum ersten Male wiederholt: Herr-  
mann und Dorothea. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: der wahrhafte  
Lügner. (Anfang halb 7 Uhr.)

Freitag, den 23sten: Jessonda, Oper von Spohr. (Anfang um 7 Uhr.)

Sonntag, den 25sten: das Zauberglöckchen. (Anfang halb 7 Uhr.)

## S c h u l f e i e r l i c h k e i t.

Die jährliche öffentliche Prüfung in der hiesigen Sonntagsschule wird Sonntags den  
25. April des Vormittags um 10 Uhr in dem hinter der Neukirche gelegenen Logenhause  
statt finden.

Es werden daher zu dieser Feierlichkeit nicht nur die Lehrherren und Meister der Zöglinge,  
sondern auch alle diejenigen eingeladen, welche dieses Institut ihrer Aufmerksamkeit würdigen.

Die Vorsteher der Sonntagsschule.

**Zu verleihen sind Capitalien auf erste reine hiesige Hypotheken.**  
**Zu verkaufen ist** 1) ein solides Haus von circa 30000 Thlr. Ertrag, in bester Lage in der Stadt; 2) ein Hufengut  $\frac{1}{2}$  Stunde von hier mit städtischen Wohngebäuden, Feldern, Wiesen und Holz, durch Dr. Hansen. Expedition im Nr. 318 im Brühl.

Comptoir-Veränderung.

**J. F. Bachmann & Comp.**

haben ihr Comptoir und das damit verbundene Verladungs-Geschäft in das Haus des Herrn Kraft, Brühl Nr. 476, im Hofe rechts, verlegt.

Logisveränderung. Von heute an wohne ich nach Wunsche aller meiner Freunde und Bekannten nicht mehr 4 Treppen, sondern parterre in Limburgers Garten vor dem Thomaspfortchen.  
**F. Eckert, Zeichenmeister.**

Gesucht. Einige junge Menschen von rechtlichen Eltern können als Laufburschen bei mir sogleich ein Unterkommen finden. **G. Florey jun., im rothen Krebs am Barfußpfortchen.**

Gesuch. Es wird ein Logis von 5 Stuben, die die 2te oder 3te Etage ausmachen, und in der Mitte der Stadt gelegen, gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

**Thorzetteln vom 20. April.**

<b>Srimma'sches Thor.</b>		<b>U.</b>	Fr. Kaufm. Prussler, aus Berlin, von Frankfurt a. M., im Birnbaum	6
Vormittag.				
Die Breslauer reitende Post	4		Fr. Lieuten. v. Prinz u. Fr. Portdepeesfabrich v. Renesse, in königl. preuß. Diensten, von Coblenz, unbestimmt	6
Die Baugner reitende Post	6			
Die Dresdner reitende Post	6			
Frn. Ksl. Dufour und Thieriot, von hier, von Dresden	7		Vormittag.	
Fr. Maj. v. Ebnetter, in preuß. Diensten, von Breslau, passirt durch	10		Die Stollberger fahrende Post	5
Fr. Kfm. Martinus, von hier, von Dresden	11		Eine Estafette von Merseburg	9
Fr. Weinblt. Jung, a. Wenshausen, v. Silen- burg, im goldnen Adler	12		Nachmittag.	
Nachmittag.			Frn. Ksl. Neurer und Mayer, v. hier, von Frankfurt a. M. zurück	1
Fr. Oberst Lebeau, in preuß. Diensten, von Torgau, passirt durch	1		Die Hamburger reitende Post	1
<b>Halle'sches Thor.</b>		<b>U.</b>	Fr. Regier.-Rath Weiß, v. Merseburg, bei Frau Dr. Weiß	3
Gestern Abend.			Frn. Studenten Stockhausen, Humbroich, Zuhaven und Eßer, v. Eöln, im Hotel de Baviere	4
Eine Estafette von Delitzsch	7		<b>Peterssthor</b>	
Die Berliner fahrende Post	10		Gestern Abend.	
Die Dessauer fahrende Post	10		Fr. Stud. v. Blücher, v. Göttingen, im grünen Schilde	6
Vormittag.			<b>Hospitalthor.</b>	
Die Magdeburger fahrende Post	7		Vormittag.	
Die Landsberger fahrende Post	8		Auf der Annaberger Post: Fr. Pblsm. Grund u. Fr. Fabrik. Pehold, aus Wolkenstein und Rabenstein, pass. durch	9
Nachmittag.			Nachmittag.	
Die Braunschweiger reitende Post	2		Auf der Schneeberger Post: Fr. Kfm. Dürfel a. Chemnitz, pass. durch	1
<b>Kanstädter Thor.</b>		<b>U.</b>		
Gestern Abend.				
Fr. Graf von Schulenburg, von Bieburg, passirt durch	6			